

Michał Gąska

Universität Wrocław / Polen

**Lebedewa, Jekatherina (Hg.) (2016): *Tabu und Übersetzung*
(Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung.
Band 26) Berlin: Frank & Timme. 248 S.**

DOI: [10.23817/strans.8-16](https://doi.org/10.23817/strans.8-16)

Die hier zu besprechende Publikation *Tabu und Übersetzung* befasst sich, wie der Titel bereits verrät, mit der Problematik des Tabus und Tabubruches im Hinblick auf das Übersetzen. Der Sammelband besteht aus zwölf Beiträgen, in denen Übersetzungen in Bezug auf Kontakte zwischen östlichen und westlichen Kulturen (meistens russisch-deutsch) behandelt werden, was dem Vorhaben der ganzen Reihe *Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung* entspricht, in der dieser Band erschienen ist. Der Sammelband ist das Ergebnis der Arbeit von WissenschaftlerInnen auf dem Gebiet der Philosophie, Theologie, Translations-, Literatur-, Sprach-, Kunst- und Musikwissenschaft. Dank der verschiedenen Blickpunkte wird das Thema „Tabu und Übersetzung“ interdisziplinär erforscht. Dem ersten Artikel geht ein Vorwort voran, in dem alle in diesem Band veröffentlichten Beiträge zusammengefasst wurden.

Die Publikation wird durch den Aufsatz *Tabu – Interpretation – Übersetzung* von Jekatherina Lebedewa eingeleitet. Der Beitrag stellt eine Art Einführung in die Thematik dar, die in der Publikation besprochen wird. Die Autorin setzt sich mit dem Begriff *Tabu* auseinander, indem sie Verhältnisse zwischen Tabu und Tabubruch, Interpretation und Übersetzung darlegt. Überdies wird der Mythos des „unsichtbaren Translators“ aus übersetzungshistorischer Sicht dargestellt. In dem Beitrag verweist die Verfasserin mit ihrer kultursemiotischen Analyse auf den Übersetzungsfilter und dessen Auswirkung auf den Empfänger sprachlicher und kultureller Übersetzungen. Die Autorin erklärt dabei, dass der Übersetzungsfilter aus nationalen Mythen, Tabus, kulturellen Traditionen, persönlichen Erfahrungen u.ä. besteht.

Mit dem Beitrag *Enteignung und Aneignung: Jüdische Übersetzung des Neuen Testaments* von Martin Leutzsch wird zu einem anderen Thema übergeleitet, nämlich zur jüdischen Übersetzung des Neuen Testaments, was mit Tabu und

Tabubruch in der Übersetzung zusammenhängt. Der Verfasser nennt drei Typen jüdischer Übersetzung des Neuen Testaments, erstens die Übersetzung von dem Matthäusevangelium aus der Vulgata ins Hebräische, das für jüdische Gelehrte bestimmt war, zweitens Teile des Neuen Testaments, die in der Neuzeit ins Hebräische und ins Jüdische übersetzt wurden und drittens Übersetzungen des Neuen Testaments aus dem Ende 19. Jahrhunderts, die als ein jüdisches Buch betrachtet werden, „das dem Judentum nicht als Anderes, Fremdes, Feindliches gegenüber gestellt werden kann“ (S. 36). Der Autor richtet sein Augenmerk auf den dritten Typ und gibt darüber einen aufklärenden Überblick. Der Verfasser macht überdies einen Exkurs zur Typologie von Bibelübersetzungen, indem er Einzel- und Teamübersetzungen, mit und ohne institutionellen Auftrag innerhalb eines Übersetzungsprojekts dem Leser näher bringt. Im zweiten Teil des Beitrags werden jüdische Transformationen des christlichen Kanons präsentiert. Dabei legt der Verfasser die Rolle der Paratexte und den Umgang mit Eigennamen dar. In dem dritten Teil des Aufsatzes werden Strategien bewusster Gegen-Übersetzung am Beispiel von de Jonges erster Übersetzung von Mt 5–7 analysiert.

In dem nächsten Beitrag *Kannibalisches Übersetzen in Brasilien* von Thomas Sträter wird das anthropophagische Übersetzen besprochen, wobei der Begriff des Kannibalismus als Metapher für eine kulturelle Übersetzungsstrategie verwendet wird. Der Autor betont, dass das Konzept des kannibalischen Übersetzens meistens nur unter Brasilianisten und Lateinamerikanisten bekannt ist und dass die außereuropäischen Ansätze in Bezug auf das Übersetzen bisher kaum oder überhaupt nicht berücksichtigt wurden. Um dem Leser das anthropophagische Übersetzungskonzept näher zu bringen, macht der Verfasser eine Abschweifung in die kulturelle Geschichte des Kannibalismus in Brasilien.

Der weitere Beitrag *Übersetzungsprobleme und Übersetzungskonflikte im Umgang mit deutschen Türkei-Reiseberichten des 16. Jahrhunderts. Hans Dernschwams Bericht einer Reise nach Konstantinopel* von Jörg Riecke wird der Problematik des Übersetzens von Texten in frühneuhochdeutscher Sprache ins gegenwärtige Deutsch gewidmet. Der Autor setzt sich mit den Verhältnissen zwischen Tabu und Übersetzung aus germanistischer Perspektive auseinander, indem er heute negativ konnotierte und tabuisierte Bezeichnungen analysiert, die in dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Text auftreten. Durch die Analyse wird versucht zu erläutern, welchen Einfluss sprachlicher Bedeutungs- und gesellschaftlicher Wertewandel auf den Übersetzungsprozess von historischen Texten hat.

Einen anderen Aspekt von Tabu beschreibt Zahra Samareh in ihrem Beitrag *Die Dynamik des Unsagbaren: Tabu, Zensur und Übersetzung*. Hier werden drei Arten von Verhältnissen zwischen Tabu und Zensur in Bezug auf den Übersetzungsprozess besprochen, nämlich Zensur als Tabu, Tabu als das Zensierende und Zensur als das Tabuisierende. Die Autorin veranschaulicht anhand von Beispielen persischsprachiger Literatur, wie Tabubrüche in der Muttersprache

mithilfe einer Fremdsprache vermieden werden können und wie man dadurch den erwünschten Zugang zur Leserschaft trotz zensorischen Maßnahmen verschaffen kann.

Das Thema der Zensur greift auch Hans Lehnert im Beitrag *Recke Stalin. Kulturpolitische Hintergründe folkloristischer Pseudoübersetzungen in der Stalin-Ära* auf. Hier wird das Phänomen der Pseudoübersetzung und ihre Funktion in einer totalitären Gesellschaft beschrieben. Der Autor zeigt, wie die Übersetzung zur staatlichen Machtinstitution in Sowjetrußland geworden ist und wie frühere realistische Literatur- und Übersetzungskonzepte tabuisiert worden sind.

Im folgenden Aufsatz *Neue Gebote der Übersetzungskunst in Sowjetrußland oder warum aus Mandelstamm kein Übersetzer geworden ist* stellt die Verfasserin – Natascha Timoschkowa – dar, wie sich die neuen übersetzerischen Praktiken in Sowjetrußland in den Jahren 1918–1930 entwickelten. Dabei umreißt sie den Verlauf der sog. Eulenspiegel-Affäre von Ossip Mandelstamm, der unter sowjetischen Bedingungen als „professioneller“ Übersetzer scheiterte. Anhand des Falls von Mandelstamm wird die wechselseitige Beeinflussung zwischen gesellschaftlichen Veränderungen und der Neuordnung des gesamten Literatursystems und der Übersetzungskonzepte geschildert. Dies zeigt, dass Übersetzung als Werkzeug der staatlichen Machtinstitution zur Ausgrenzung und Tabuisierung von Übersetzern diene.

Im Beitrag von Albina Boyarkina *Tabu bei den Übersetzungen von Mozarts Briefen ins Russische* wird die Problematik der Übertragung von Schimpfwörtern aus dem Deutschen ins Russische angesprochen. Die Verfasserin weist auf Unterschiede in diesem Wortbereich zwischen der deutschen und russischen Sprache im Hinblick auf die Thematik und Gebrauch hin. Dies dient als eine theoretische Basis für die Analyse der Übersetzungen von Mozarts Briefen ins Russische.

Im folgenden Beitrag *Tabus bei der Übersetzung literarisierter Mündlichkeit – Ludwig Thomas „Lausbubengeschichten“ russisch* setzt sich die Autorin – Sigrid Freunek – mit der Frage des Übersetzens der Mündlichkeit am Beispiel des Werks „Lausbubengeschichten“ von Ludwig Thomas ins Russische auseinander. Im Artikel werden Übersetzungen der Lehrenden und fortgeschrittenen Studierenden einer der russischen Universitäten analysiert, indem tabuisierte Elemente der Mündlichkeit in russischer Übersetzung unter die Lupe genommen werden.

Dem Problem der Tabuisierung im Zusammenhang mit der russischen Kultur und Übersetzung wird der Beitrag von Olga Hertfelder-Polschin *„Im Geschlecht liegt die Kraft!“ Zur Bedeutung des Geschlechts in der russischen philosophischen Tradition und im Werk von Vasilij Rozanov und Nikolaj Berdjajev* gewidmet. Anhand der Texte von Vasilij Rozanov und Nikolaj Berdjajev werden Unterschiede zwischen Bedeutungen vom Begriff „Geschlecht“ in russischer und deutscher Sprache untersucht. Die für beide Kulturräume spezifischen und im russischen Kulturraum tabuisierten Konzepte des Geschlechts und des Körpers bereiten

bestimmte Übersetzungsprobleme, mit denen sich die Autorin in ihrem Beitrag befasst.

Der Beitrag von Gabriela Lehmann-Carli *Tabu und Empathie in der „literarischen“ Arzt-Patienten-Kommunikation* stellt eine Analyse der nichtempathischen Kommunikation zwischen dem Arzt und seinem Patienten anhand des Werkes von Lev Tolstoj „Der Tod des Ivan Iljitsch“ und des Romans von Aleksandr Solženicyn „Krebsstation“ dar. Die Verfasserin setzt sich zum Ziel zu präsentieren, wie Empathie und Tabubruch in der ärztlichen Kommunikation im Original und Übersetzung narrativ realisiert wird.

Mit dem abschließenden Beitrag der Publikation *Tabu und Referenz. Titelbild, Buchgestaltung und Paratext als Übersetzungsprobleme* geht Jürgen Joachimsthaler zu einem anderen Thema über. Hier werden deutsche Fassungen der Romane von Marek Krajewski mit Bezug auf die Maßnahmen und tabubedingte Eingriffe unter die Lupe genommen, die vom Verleger unternommen wurden. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass der Autor des Beitrags bei der Analyse und Besprechung der verlegerischen Maßnahmen auch Abbildungen der Umschläge von polnischen und deutschen Ausgaben der behandelten Romane präsentiert, was dem Leser eine Vorstellung der besprochenen Unterschiede und tabubedingten Eingriffe gibt.

Die besprochene Publikation stellt unbestritten einen wichtigen und interessanten Beitrag zur kulturwissenschaftlichen Translationsforschung dar. In den einzelnen Artikeln wird versucht Antworten auf die im Vorwort gestellten Fragen nach Möglichkeiten zu finden, die den Übersetzern zur Verfügung stehen, um mit Tabus umzugehen, wie auch nach Positionen, die Übersetzer gegenüber Zensur einnehmen. Dabei wird bedacht, welche Konsequenzen und Sanktionen die übersetzerische Tabubrüche nach sich ziehen (vgl. S. 11). Obwohl in den besprochenen Beiträgen verschiedene Perspektiven des Umgangs mit Tabu und Tabubruch in der Übersetzung dargestellt und verschiedene Gegenstände der Forschung behandelt wurden, ergibt sich dank dieser Publikation ein heterogenes Bild der Problematik. Der besondere Wert dieses Bandes besteht eben darin, dass er dem Leser eine umfassende Übersicht über den aktuellen Stand bezüglich des Tabus und Tabubruches im Übersetzungsprozess bietet. Die in den besprochenen Artikeln gezogenen Schlussfolgerungen können als Basis und Ausgangspunkt weiterer Forschungen dienen.

Michał Gaska

Uniwersytet Wrocławski
Instytut Filologii Germańskiej
Pl. Biskupa Nankiera 15b
50-140 Wrocław
michal.gaska@uwr.edu.pl